

Zu Füßen des Kreuzes.

Gegend, der die Nachricht brachte, man habe gestern eine Horde Indianer gefangen, in deren Hände sich viele weiße Kinder befänden. Das war ein Hoffnungsstrahl in das arme Mutterherz.

Noch am selben Abend machte sie sich auf den Weg nach der Stadt, wo die Rothhäute samt den Kindern untergebracht waren, und kam nach unsäglichen Strapazen auch glücklich an Ort und Stelle an. Wie pochte ihr Herz, als ihr die Kinder vorgestellt wurden. Konnte unter ihnen nicht auch möglicherweise ihre arme Nellie sein? Mit einem großen, angstvollen Blick übersog sie die Kinderschar, aber das Gesicht ihrer Nellie fand sie nicht; sie rief ihren Namen, doch ihre Frage erweckte keine Antwort! Die armen Kinder waren ja verwildert und hatten im langjährigen Umgange mit den Indianern sogar ihre Muttersprache vergessen.

Nellie hatte von Natur aus am Halse ein kleines Muttermal; darnach forschte nun die hocherregte Farmerin, und wirklich da fand sich ein Mädchen, das an der Kehle ein braunes Mal hatte und ungefähr zwölf Jahre alt war; denn acht Jahre waren seit Nellies Entführung bereits vergangen. Sollte dieses Mädchen vielleicht ihre Tochter sein? In ihrem Herzensdrange warf sich die arme Mutter auf die Knie und betete: „O heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein!“ Weiter konnte sie nicht sprechen; die aus ihren Augen stürzenden Tränen unterbrachen ihr Gebet. Indes verfehlten auch diese wenigen Worte ihren Zweck nicht, denn in der Erinnerung eines der Mädchen dämmerte es plötzlich auf, es war ihr wie ein Traum aus längst vergangener Zeit, und ohne selbst zu verstehen, was sie sagte, sprach sie plötzlich das Gebet ihrer Kindheit nach: „O heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein, zu jeder Stund', ich bitte dich, an Leib und Seel' beschütze mich!“ — Ein lauter Aufschrei, und die Mutter lag am Halse ihres totegeglaubten, langvermißten Kindes! Ja, das war Nellies Stimme, das war das Gebet, das sie als Kind so oft und gern gesprochen hatte. Wer hätte es damals geahnt, daß dieses kleine Gebet nach so vielen langen Jahren der Trennung das einzige Mittel zur Wiedererkennung zwischen Mutter und Kind werden sollte?

Christliche Mütter, der Same der Gottesfurcht und Frömmigkeit, den ihr frühzeitig in die Herzen eurer Kinder streut, schlägt die tiefsten Wurzeln und wird nie mehr ausgerottet. Die Erinnerung an eure guten Lehren kehrt später immer wieder zurück, und schon sehr viele Kinder, die gefallen waren, wurden dadurch veranlaßt, sich von ihrem Falle wieder zu erheben.

Wohlan denn, christliche Mütter, beginnt eure Aussaat schon in den ersten Lebensjahren eurer Kinder!

Die erfreuliche Ernte wird nicht ausbleiben, sollte sie auch erst nach langen, langen Jahren eintreten.

Zu Füßen des Kreuzes.

Ueber meinem Bette
hängt ein Christusbild,
Still auf mich herunter
Blickt der Heiland mild.

Wenn am frühen Morgen
Ich mein Werk beginn,
Leg' ich meine Sorgen
Ihm zu Füßen hin.

Was mir auch geschehe
In des Tages Lauf,
Oh' zur Ruh' ich gehe
Blick' ich zu Ihm auf.

Hat mir oftmals Kummer
Schwer das Herz bedrückt,
Und verschleicht den Schlummer:
„Auf zum Kreuz geblickt!“

Alle meine Leiden
Leg' ich Christus vor,
Blick' zu allen Zeiten
Gern zu Ihm empor.

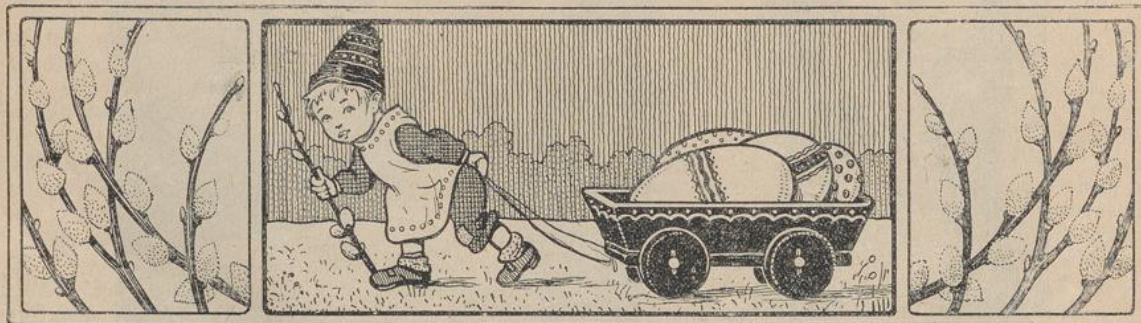
Bei dem Gotteslamme
Find' ich Glück und Ruh',
Von dem Kreuzestamme
Winkt mir Jesus zu.

kehrt zu ihrem Gotte
Meine Seel' zurück,
Setze noch im Lode
Ihm mein letzter Blick!

L. Trunk, Straßburg.

Gehet zu Joseph!

Eine Vergißmeinnicht-Leserin schreibt: „Ich hatte schon in den Tagen meiner Kindheit bössartige Flechten im Gesicht. Vor fünf Jahren mußte ich mich einer schweren Operation unterziehen, wobei ein Teil vom Gesichtsknochen entfernt wurde. Die Wunde heilte zu, allein das unreine Blut sammelte sich immer wieder zwischen Haut und Fleisch an, so daß ich nach zwei Jahren abermals ärztliche Hilfe in Anspruch



Der Osterhaas ist gekommen!

Stichhof Berlin 88.